

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 124.

Montag, den 27. Oktober 1890.

7. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Dienstag, den 28. Oktober ds. Js.
vorm. 9 Uhr
auf dem Rathaus zu Wildbad im öffentlichen
Aufstreich:

- aus Stadtwald Sommersberg, Abt. 8
Wildbaderhang:
6 Nm. Nadelholz-Prügel I. Cl.,
7 " " " II. Cl.;
aus Stadtwald Sommersberg, Abt. 17
Föhnbäume:
1 Nm. buch. Scheiter
16 " Nadelholz-Scheiter
48 " Nadelholz-Prügel I. Cl.,
6 " buch. Prügel II. Cl.,
66 " Nadelholz-Reisprügel;
aus Stadtwald Wanne, Abt. 7
Tiefen Grund:
1 Nm. eich. Prügel II. Cl.,
5 " buch. Scheiter
27 " " Prügel II. Cl.,
53 " tann. " I. Cl.,
462 " " " II. Cl.,
122 " " Reisprügel;
aus Stadtwald Wanne, Abt. 1 Blöcherain:
32 Nm. Nadelholz-Scheiter
16 " Nadelholz-Ausfch.-Schr. u. Prgl.
I. Cl.,
242 " Nadelholz-Ausfch.-Schr. u. Prgl.
II. Cl.,
119 " Nadelholz-Reisprügel;
aus Stadtwald Linie Abt. 7 Steinweg:
368 Nm. Rinden
25 " Nadelholz-Prügel I. Cl.
43 " " Scheiter
320 " " Prügel II. Cl.
120 " " Reisprügel.
Brennholz-Scheidholz
aus Stadtwald Meistern, Leonhardtswald,
Sommersberg, Linie und Wanne:
12 Nm. buch. Prügel II. Cl.
143 " Nadelholz-Prügel II. Cl.
32 " " Reisprügel.
Den 14. Oktober 1890.

Stadtschultheißenamt:
Bühner.

60 Stück wollene

Kopfhüllen

für Frauen und Mädchen gebe ich unter
dem Ankaufspreis ab.

G. Rieginger.

Bekanntmachung

betreffend die Herbstkontrollversammlungen im Landwehrkompa-
gniebezirk Neuenbürg.

Dieselben finden am 28. u. 29. November 1890 statt und zwar:
in der Station (des Kontrollbezirks) Wildbad, wozu die Mannschaften von
Wildbad gehören
am 29. November 1890, nachmittags 3 Uhr bei der Trinkhalle
dabei haben zu erscheinen: die Dispositionsurlauber, die Reservisten, die zur Disposition
der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, und die Halbinvaliden, welche noch im re-
servenpflichtigen Alter stehen. Alle Militärpapiere sind bei Strafvermeidung mit zur Stelle
zu bringen, sowie etwaige Orden und Ehrenzeichen anzulegen.
Calw, im Oktober 1890.

Bezirkskommando.

Holzschuhe

mit Filz gefüttert, per Paar 2 M. 80 Pfg.
bei G. Rieginger.

Pflanzen-Verkauf.



Die in der Villa Burdhardt
vorhandene Decorations- und
Zimmer-Pflanzen sind von heute
an dem Verkauf ausgesetzt.
Franz Holz, Gärtner.

Geld-Gesuch.



3—4000 M.

werden gegen Pfandsicherheit so-
gleich anzunehmen gesucht.
Wer? sagt die Redaktion.

Eine Partie

Filzpantoffel

für Frauen, per Paar 80 Pfg.
sow. für Hr. " " 1 M.
hat zu verkaufen.

Chr. Bott, Schuhmacher
89 Hauptstr. 89.

Acker-Verkauf.

Unterzeichnete verkauft ihren Acker am
Panoramaweg und ladet hierzu Liebhaber ein.
Witwe Hammer.

Feinen reifen

Badstein-Rüs

bei

Emil Russ.

Herren-Kragen und
Manchetten
in Leinwand und Gummi
Meys Stoffkragen und
Manchetten,
Cravatten (stets Neuheiten)
Taschentücher weiss und farbig
seidene Tücher etc.

empfehlte zu billigsten Preisen

Wilh. Ulmer,
Hauptstr. 104.

Cigarren u. Cigaretten
sowie Rauch- u. Kau-
Tabake

empfehlte

Carl Wilh. Bott.

140 Paar

Selbandschuhe

jede Größe vorräthig, müssen schnellstens ver-
kauft werden und gebe solche unter dem An-
kaufspreis ab.

G. Rieginger.

Stempelfarben, Metall- &
Kautschukstempel,
Petschaften,
Monogramm-Schablonen
und Schablonen zur
Wäsche-Stickerei

empfehlte

Emil Russ.

Durch neue Sendung vollständig sortiert
empfehle ich zu den allerbilligsten Preisen
Ausputz für Kleider in:

Samt, Borden, Band,
gestreiften und glatten
Seidenplüsch, Knöpfe u. s. Artikel
in allen Farben.

Frau Luise Boltz
Hauptstr. 130.

Lager in
Möbelstoffen,
Vorhangstoffen,
Tischdecken,
Kommodendecken,
Bettdecken,
Bettvorlagen

u. s. w.

bei **Wilh. Ulmer,**
Hauptstraße 104.

Die
Buchdruckerei

von

B. Hofmann, Wildbad
empfeilt sich im Anfertigen von
Druckarbeiten jeder Art als:

Rechnungen,

Quittungen, Memoranden,
Hanfcouverts mit Firma,
Menu's, Etiquetten,

Adress-, Visiten-
Wein- und Speisekarten,
**Verlobungs-
und Hochzeitsbriefen**

Statuten,
Werken u. Brochüren,
Catalogen, Prospekten,
Plakaten,

Grabreden, Trauerbriefen,
Preis-Couranten,

Programmen,

Avisen, Briefköpfen

Tabellen u. Formularien
für Behörden u. Private etc.
unter Zusicherung schönster Aus-
führung, prompter Bedienung
und äusserst billiger Preise.

Rechnungsformulare
(ohne Firma) stets vorrätig.

Feines

**Mutschel- und
Panier-Mehl**

empfeilt **Chr. Batt, Rothausgasse.**

Anzeige & Empfehlung.

Ich erlaube mir, den verehrten Einwohnern Wildbads und Um-
gebung mein reichlich ausgestattetes **Schuhwarenlager** in empfehlende
Erinnerung zu bringen u. noch besonders darauf aufmerksam zu machen,
daß ich vielseitigen Wünschen entsprechend nun auch **Schuhwaren**
stärkster Qualität auf Lager halte.

Ich empfehle starke **Waldschuhe, Rohrstiefel, hohe Zungen**
stiefel (sog. Reiterstiefel) in allen Dimensionen zu sehr billigen Preisen
Hochachtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.
Verkaufstokal 1 Treppe hoch.

Obstbäume-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt hiemit aus seinen Baumschulen einen großen
Vorrat in sehr starken und gut bewurzelten

Apfel- und Birnbäumen Hochstämmen, sowie dergl.
Piramiden besteh. in nur guten u. ertragsfäh. Sorten
zu billigen Preisen. Wiederverkäufer erhalten angenehmen Rabatt.

Heinrich Hofmann, Gärtner
außer dem Bahnhof Heilbronn.

Wilh. Ulmer,

Hauptstrasse 104
empfeilt

Normal-Woll-Wäsche

ächt Prof. Dr. Jäger.
Alleinverkauf für Wildbad.

Ferner:

reinwollene, halbwollene u. baumwollene

Unter-Kleider

für Herren, Damen u. Kinder

Socken & Strümpfe

in Woll- und Baumwolle etc. etc.

**Für Reisende und
Auswanderer.**



Carl Wilh. Bott, Hauptstr.

conf. Bez.-Agent der Red Star Linie ver-
mittelt Abschlüsse nach New-York u. Phila-
delphia genau zu den von der Linie vorge-
schriebenen Preisen.

Loofahschwämme

Preis 30 Pfg.

empfeilt **Chr. Pian.**

**Schablonen zum
Waschzeichnen**

empfeilt **J. F. Gutbus.**

In der Buchdruckerei

von B. Hofmann, Wildbad
sind folgende Kalender für das Jahr
1891 zu haben:

Großer Volkskalender des Lahrer Sinken-
den Boten 1 M.
Des Lahrer Sinkenden Boten neuer histori-
scher Kalender 30 P.
Des Lahrer Sinkenden Boten neuer histori-
scher Kalender mit dem Genrebild „Stadt
und Land“ 40 P.
(Jeder der drei Kalender enthält noch einen
fein künstlerisch in Farbendruck ausgeführten
Wandkalender.)

Hebels Rheinländischer Hausfreund 20 P.
sowie Abreis- u. Wandkalender.

Schwarzes Tuch

zu Hochzeits-Anzügen,

Buckskin & Kamgarbstoffe

Tuch zu Waldhandschuhe

1^o Qualität

empfeilt **G. Rixinger.**

Wildbad.

Eine große Auswahl

Tricot-Caisen

in schwarz und farbig, sowie das neueste in
schwarzen, farbigen und weißen

Schürze

Unterleibchen von 1 M. an bis
zu den besten, Normalhemden
von 2 M. 50 P. Unterhosen,
sowie Kinderkleidchen u. Schürzen
sind eingetroffen und empfehle solche zu den
billigsten Preisen.

Frau Luise Boltz
Hauptstraße 130.

R u n d s h a u.

Gannstatt, 21. Okt. Die Naturalverpflegung für arme Handwerkerburschen für Rechnung der Amstörporation wird vom 1. t. M. ab über den Winter in den Stationen Gannstatt und Mühlhausen wie bisher gereicht werden, bestehend in Frühstück, Mittagessen und Nachtquartier. Die Verpflegung werden angehalten, eine Stunde Holz zu machen.

Gannstatt, 23. Okt. Infolge Rücktritts des bisherigen Bauhauvorstand und Baukontrollieurs wurde heute von den Kollegien beschlossen, für diese und die Funktionen eines Vorstands der Lokalfeuerschau einen besonderen Beamten (Werkmesser) anzustellen und die Stelle auszuscheiden.

Dörzbach, O. Künzelsau, 21. Okt. In dem nahegelegenen Dorfe Hachtel stürzte laut N.-Ztg. dieser Tage ein 2 1/2 Jahre alter Knabe in eine mit Obstmost gefüllte Gelle, die vor dem Hause stand. Hilfe kam zu spät, das Kind ertrank im Obstmost.

Blaufelden, 22. Okt. Der Gasthofbesitzer Dreher hier wollte gestern ein gefülltes Gellenfass auf seine Güter fahren, als unglücklicherweise das Pferd scheute, den Bedauernswerten herabstürzte und das Fass auf ihn warf. Als das Pferd ohne Lenker nach Hause kam, wurde derselbe der N.-Ztg. zufolge getödtet und benutzlos nach Hause gebracht, wo er diesen Morgen starb.

Kreisau, 21. Okt. Das erste Geburtstagsgeschenk für den Grafen Moltke ist bereits eingetroffen. Es ist dies ein von Edison gesandter Phonograph, der eine Reihe von Musikstücken und einige auf den 90. Geburtstag des Feldmarschalls bezügliche Gedichte vorträgt. Als Einleitung bringt der Apparat dem greisen Geburtstagskinde folgende Verse zum Gehör:

Von allen Herzen im deutschen Land
Wird heut' im Gebet Graf Moltke genannt.
O, möge Gott es gnädig wahren
Und ihn noch lange dem Reich erhalten!

Schniegel, 22. Okt. Ein eigenwilliger Vorfall spielte sich vor einigen Tagen hier ab. Ein junger Mensch hatte früh die katholische Kirche besucht und war während der Andacht eingeschlafen. Erst gegen Abend erwachte er, und da er die Thüren der Kirche verschlossen fand, fing er an, die kleine Glocke zu läuten, die man zur Messe läutet, und dies hatte auch den gewünschten Erfolg. Man öffnete die Thür und gab dem sonderbaren Schläfer die Freiheit wieder.

In der Kaserne des 45. Infanterie-Regiments in Lyck (Ostpreußen) brach Feuer aus, wobei eine große Menge von Montierungsgegenständen, sowie 200 Gewehre verbrannten. Der Schaden beträgt etwa 90,000 Mark.

Aus Paris, 22. Okt., wird geschrieben: Der Barouin Alphons v. Rothschild wurden während einer kurzen Reise Schmuckgegenstände im Werte von ungefähr 60,000 Frs. gestohlen.

Während die russischen Blätter von Versicherungen über die wirkliche friedliche Lage überfließen, macht die russische Regierung, um namentlich auf und an dem Schwarzen Meere seine Kriegsvorstellungen zu vervollständigen. Immer mehr Truppen werden an die armenische Grenze im Kanakasu dirigiert und auf dem Schwarzen Meer mehrere neue Panzerschiffe, Kanonen- und Torpedoboote gebaut.

2000 Zündhütchen explodierten am Samstag auf der „Königin Luise-Gruhe“ bei Raitbor. Materialoueggeber Larisch, Vater einer zahlreichen Familie, wurde buchstäblich zerrissen.

Dr. Kucharsky, ein junger Professor der Medizin in Petersburg, hat sich im Laboratorium der Universität in Gegenwart seiner Hörer getödtet, noch ehe ihn diese daran verhindern konnten. Dr. Kucharsky hatte eben seinen Vortrag über Säuren beendet, als er eine Probe zur Hand nahm und, indem er daraus einige Tropfen in ein Gläschen goß, seinen Hörern zurief: „Sie werden gleich vor Ihren Augen einen Mann in zwei Minuten sterben sehen. Meine Herren, so sage Ihnen Lebewohl!“ Hierauf trank er die Flüssigkeit aus, zog die Uhr aus der Tasche und begann die Sekunden zu zählen, die ihm noch zu leben verblieben waren. Die Studenten stürzten herbei und wollten ihm Gegengift reichen. Doch war es zu spät. Professor Kucharsky war in wenigen Sekunden tot.

Bei Schloßborn (Taunusgebirge) ereignete sich dieser Tage auf der Treibjagd ein bedauerliches Unglück. Ein Müller schloß statt eines durchbrechenden Hirsches einen Treiber. Der Getroffene war sofort tot.

(Ein Kind von den Eltern getödtet!) Ein schreckliches Verbrechen wird aus Tunis gemeldet. Zwei Eingeborene von der Insel Gierbah, Vouda den Jagya und sein Weib haben ihr 9 Tage altes Kind in ein Gefäß mit Wasser geworfen, in welchem mutmaßlich irgend eine giftige Substanz aufgelöst war, und es dann vor ihren Augen buchstäblich getödtet. Die zwei Glenden sind festgenommen. Man glaubt, daß man es hier, mit einem gemeinsamen Anfall von Wahnsinn zu thun hat, da sonst der schreckliche Akt vollkommen unerklärlich erscheint.

(Italienische Zustände.) Geradezu ungläubliche Angaben veröffentlicht das statistische Institut in Rom. Danach gibt es in Italien 336 Gemeinden ohne Begräbnisplatz, welche ihre Leichen in der Kirche in ein Erdgeschloß werfen! Ueber 200,000 Menschen bewohnen 37,203 überaus ungesunde Keller. 9000 haben ihre Wohnungen in Felsen eingehauen. In 1700 Gemeinden wird Brod nur an Festtagen genossen. 4965 Gemeinden enthalten sich der Armut halber des Fleischgenusses; in 600 Gemeinden ist ärztliche Hilfe nicht zu erhalten; 104 Gemeinden leiden an Malaria (durch Sumpflust erzeugte Fieberkrankheiten). Die Zahl der von der Pellagra (Hautkrankheiten) Angesteckten beträgt 110,000. Auf 100 Einwohner kommen „63 Analphabeten“. 4890 Gemeinden sind ohne irgendwelche Aborte.

(Bestraft wegen einer Wette.) Gegen die unsittigen Wetten zur Verbilligung großer Quantitäten von Eßwaren und Getränken hat kürzlich die Strafkammer in Danberg ein bemerkenswertes Urteil gefällt. In einer dortigen Wirtschaft hatten halberwachsene Burschen gezecht, und nachdem sie überreichlich Bier getrunken, begannen sie das Schnapsrinken, wobei ein 17jähriger Bursche die Wette einging, drei Schoppen auf zwei Büge zu leeren. Er kam den Bedingungen der Wette zwar nach, aber nach zwei Tage nach dem Vorfalle starb er an den Folgen einer akuten Augenentzündung.

Der Gerichtshof erkannte den Wirt als strafbar, weil er, obgleich ihm die Wette bekannt war, den Schnaps einem Menschen in einem derartigen Quantum verabreicht hatte, von dem er wissen mußte, daß es gesundheitsschädlich sei. Der Wirt wurde deshalb wegen fahrlässiger Tödtung zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

(Ein Hundertschziger.) Wie dem „Tari“ aus Jekische (Adrianopoli) geschrieben wird, lebt daselbst ein Mann, der das respektable Alter von 160 Jahren erreicht hat. Er heißt Arabi Osmani und ist sowohl geistig frisch, als körperlich rüstig. Er hat 3 Eöhne, von denen der älteste 90, der zweite 20 und der dritte 15 Jahre zählt. Arabi Osmani war mit vier Frauen nach einander verheiratet; die vierte, die noch lebt, ist 65 Jahre alt. Arabi Osmani ist auch ein trefflicher Schütze. Er macht täglich einen Spaziergang von drei Stunden und geht noch selbst in das Gebirge, um Brennholz zu fällen. — Der „Tari“ wird wohl nicht Anspruch darauf erheben, daß jedermann an die Existenz dieses seltenen Greises glaubt.

(Ein Heiratsgesuch im „Wilden Westen.“) Der menschenfreundliche Segen des Heiratsgesuches hat sich nunmehr auch der Indianern Nordamerikas erschlossen. Das „Prairie-Journal“ brachte kürzlich folgende Anzeige: „Der Häuptling der Hayuse bietet 1000 Pferde einem achtbaren jungen weißen Manne, der gut empfohlen ist und seine Tochter heiraten will; er muß sich im Territorium der Indianer niederlassen und sich auf den Ackerbau verstehen, den er die Indianer lehren soll. Die Pferde sind 50 bis 80,000 Dollars wert. Die junge Indianerin ist von mittlerem Wuchs, mit regelmäßigen Zügen, schwarzen Augen, prächtigen Haaren und starken Formen. Sie hat viel Anstand und Anmut.“

(Das größere Verdienst.) Als 1871 die Truppen in Berlin einzogen, an deren Spitze Bismarck und Moltke ritten, wurde ersterem von einem Berliner Bürgerstöchterchen ein silberner Lorbeerkranz mit einigen dazu passenden Worten überreicht. Bismarck lehnte den Kranz jedoch ab, und auf Moltke weisend, sagte er, daß derselbe diesem gebühre, der hätte den Krieg gewonnen. Darauf antwortete das Kind, zwar etwas besangen, aber echt berlinerisch: „Ja, aber Sie (Bismarck) haben ihn doch anjetragen!“

Gemeinnütziges.

(Um Wein auf seine Reinheit zu prüfen), giebt ein französisches Blatt folgende Mittel an: 1. Man füllt mit dem zu untersuchenden Wein ein kleines niederes Gläschen bis an den Rand und stellt dieses in ein geeignetes Glas. In letzteres giebt man so viel Wasser, daß die Mündung des Gläschens oben davon bedeckt ist. Ist der Wein naturwein, so steigt er aus dem Gläschen heraus und hält sich schwimmend auf dem Wasser; er bleibt in dem Gläschen, wenn er Kunstwein ist. 2. Um Rotwein auf die Echtheit seiner Farbe zu prüfen, setzt man ihm den fünften Teil seines Gewichtes Glycerin zu. Letzteres senkt sich sofort zu Boden und bleibt farblos, wenn die Farbe des Weines echt ist; im andern Falle färbt es sich violett, rot oder bläugelb, je nach den angewandten Färbemitteln.

Auf gefährlicher Bahn.

Novelle von H. v. Ziegler.

Nachdruck verboten.

3.

„Genug,“ unterbrach den Trostkopf hier der Graf sehr ernst, „ich befehle Dir zu schweigen und werde genau untersuchen, durch wen diese erbärmlichen Ansichten unter die Bewohner meiner lieben Heimat gekommen sind. Es tougt nun einmal nichts, wenn der Herr lange von daheim fort bleibt. Komme doch bald einmal aufs Schloß, K.“ fuhr er dann, sich augenscheinlich mäszigend fort, „ich will Dir meine Wirtschaft zeigen und — wir sprechen dann über manches Andere zusammen, was sich hier im Walde nicht so erörtern läßt. Adieu, Kuno! — Nun, bist Du ein solcher bitterer Feind von uns Adelligen, daß Du nicht einmal meine Hand schütteln willst?“

Kuno sah bei den vorwurfsvollen Worten dem ehemaligen Jugendgefährten in die Augen und etwas wie tiefe Beschämung ergriff ihn, als er Graf Rudolfs ernsten, liebevollen Blick traf; schweigend sagte er die dorgebotene, wohlgepflegte und doch kräftige Hand des Grafen und schüttelte sie wärmer, als er zuerst beabsichtigt.

„So ist's recht, alter Junge!“ sagte der Gutsherr lächelnd. „Vergiß nicht, daß Du in allen ehrbaren Angelegenheiten an mir stets einen treuen Freund haben sollst, Kuno, und nun leb' wohl, auf Wiedersehen!“

Das schöne Pferd des Grafen galoppierte die Landstraße entlang und immer noch stand Kuno Kornmann in tiefe Gedanken versunken an derselben Stelle; wie wie aus weiter, wüster Ferne tauchte die Vergangenheit vor seiner Seele auf und unwillkürlich wurde sein Auge feucht.

„Sollte er mich wirklich noch lieb haben?“ murmelte der junge Mann leise vor sich hin, „er, der hochgeborene Graf den schlichten Bauer?“

Eine Hand legte sich in diesem Augenblick schwer auf Kunos Arm, ein häßliches Lachen klang in sein Ohr, und als er sich umwandte, stand ein kleiner, stämmiger, rothaariger Mensch dicht neben ihm und blickte ihn lauernd an.

„Hab' all die schönen, lieben Worte des Herrn Grafen gehört, zischelte der Anklömmling böshast, „und mich gefreut, daß sie an Dich gerichtet waren, Kuno, denn Du glaubst Doch gewiß keine Silbe davon, nicht wahr? Aber die Junker und Geldprogen liebäugeln jetzt mit uns, dem Volke, und werfen uns süßen Köder zu, damit wir blind bleiben, wie bisher, haha, und sie weiterleben lassen wie bisher in Saus und Braus. Sie wollen ewig genießen und wir sollen ewig darben. Hahaha?“

„Ich glaube, Mathow, Du irrst Dich in Graf Rudolf. Er wenigstens scheint eine Ausnahme unter den Vornehmen zu machen, und es nicht unaufrichtig zu meinen.“

„Oho, was denkst Du, Kuno?“ höhnte Mathow, „Graf Rudolf ist ein Adeliger wie alle andren! Vielleicht ein bißchen klüger und freundlicher als seine Genossen, aber wohl nur so lange es ihm paßt; fordert ihn erst einmal auf, einen Teil seines Eigentums an die Armen abzugeben und ihr werdet sehen, daß er ebenso unverbesserlich habgierig und böse ist wie jeder Reiche.“

„Wenn er wüßte,“ bei diesen Worten neigte sich der Rothhaarige ganz nahe zu K., „daß Du erst vorige Woche drunten auf der Thalwiese ein Reh geschossen hast, würde er Dich sicher noch in dieser Stunde dem Gerichte anzeigen.“

„Das sollte er wohl bleiben lassen,“ knirschte der junge Mann, jetzt wieder in heller Wut, ich schöffe ihn über den Haufen wie einen tollen Hund; hätte ich jemals den alten Grafen im Walde allein begegnet — ich würde Rechenschaft verlangt haben über jedes böse Wort, jede Drohung, die er gegen mich geschleudert.“

„Ihr Armen kämet aber doch nie durch, Kuno,“ warf scheinbar gelassen Mathow die Worte hin, „denn vor Gericht bekommt Ihr doch nicht Recht.“

„Komm nach Hause, Mathow,“ grollte Kuno, ohne auf die letzte Bemerkung etwas zu erwidern, „es wird Zeit zum Nachessen, und jetzt im September nehmen die Tage schon sehr ab.“

Der alte Bauer Kornmann stand rauchend in der Thür seines Hauses; in den Ställen und auf dem Hofe regte sich bereits abendliche Thätigkeit und wohlgefällig nickte der Bestker dem Treiben zu. Sein Bauernhof war, wenn auch keiner der größten und wohlhabendsten, so doch ein recht stattlicher Besitz, welcher dereinst schuldenfrei auf seinen einzigen Sohn Kuno übergehen sollte. Freilich machte ihm dieser seit einiger Zeit wenig Freude durch sein finstres, wortkarges Wesen, sein Umherstreifen im Walde und das Vermeiden der jungen, muntern Altersgenossen im Dorfe.

Kornmann hatte gemeint, durch die Verlobung mit Hannah werde sich Kuno wieder ändern und so offen, fröhlich und fleißig werden wie früher. Doch dem war leider nicht so. Der junge Mann betrachtete seine Verlobung mit der häßlichen und braven Base Hannah nur als ein notwendiges Familienabkommen, um dem Bauernhofe eine tüchtige Hausfrau zu geben, fand es jedoch für völlig überflüssig, ihr auch nur die geringsten Beweise von seiner Liebe und Zuneigung zu geben. Statt dessen verkehrte Kuno ziemlich häufig mit dem häßlichen rothaarigen Knechte Mathow, den der alte Bauer seit dem Winter aus Varmherzigkeit in Dienst genommen hatte, denn Mathow war in bemitleidenswertem Zustande damals auf den Hof gekommen.

Auch jetzt sah der alte Kornmann seinen Sohn mit Mathow zusammen heimkehren, und seine Stirn runzelte sich in tiefem Unmut, der noch zunahm, als plötzlich, kurz vor dem Thore, Kuno und Mathow sich trennten, und der eine tie vordere und der andere die hintere Thüre hereintraten, offenbar in der Absicht, um dem alten Bauern ihren gemeinsamen Ausgang zu verheimlichen.

„Wo bist Du gewesen, Kuno?“ frug Kornmann den Sohn ziemlich kurz, „ich habe schon längst auf Dich gewartet, denn Graf Rudolf war hier und wollte Dich so gerne sprechen.“

„Ich bin ihm begegnet, Vater, droben an der Landstraße, wo der Bergweg abbiegt und habe mit dem Herrn Grafen gesprochen,“ erwiderte Kuno rasch.

„Na, das freut mich! Es ist ein prächtiger junger Herr! Ganz das Gegenteil des

hochmütigen, seligen Grafen; na, man soll den Toten nichts nachtragen! Dafür wird Graf Rudolf ein um so besserer Gutsherr sein, der ein Herz für seine Untergebene hat und edle Gesinnungen hegt. Uns hat er gar noch die alte Anhänglichkeit aus den Knabenjahren bewahrt. Gott segne ihn!“

„Er ist auf Urlaub hier?“ frug Kuno. „Ja, aber in ein paar Jahren will er den Militärdienst quittieren, den bunten Rock an den Nagel hängen und ganz auf Schloß Schwarzach wohnen, um seine Güter zu bewirtschaften. Es ist auch das Beste, meine ich, denn das Auge des Herrn steht immer am besten, wo etwas fehlt. Uebrigens Kuno, Du bist schon wieder mit dem Mathow zusammen ausgegangen! Weißt doch, daß ich es ein für allemal nicht leiden mag.“

„Ich, Vater? Ihr irrt Euch wohl?“ Aber der alte Bauer ballte zornig die Faust und rief mit drohender Stimme: „Was lägen willst Du, Kuno? Hat das Dein Vater Dir gelehrt oder dort der verwünschte rothaarige Kerl? Hab Euch miteinander kommen sehen und auch recht gut bemerkt wie Ihr Euch vor dem Hofthor trenntet und einer hier, der andere da herein schlüpfte; das sag ich Dir, Kuno, wenn Du Dich zu sehr mit dem rothen Kerl einläßt, jage ich ihn nächster Tage davon, so brauchbar und tüchtig er auch sonst bei der Arbeit ist. Wer! es Dir und nun komm zum Nachessen!“

Der Tisch im Bohnzimmer war schon gedeckt, an jedem Platze stand ein Veller und lag ein Böffel, inmitten befand sich Brot und Butter, und jetzt trat auch ein hübsches, frisches Mädchen ein, die dampfende Suppenschüssel in den Händen; sie sah einfach und sauber aus und ihre blauen Augen strahlten vor Vergnügen beim Erblicken Kunos, der sie jedoch nur mit einem kurzen Kopfnicken begrüßte.

Es war Hannah, Kunos Verlobte, und offenbar wartete sie auf eine Ansprache seinerseits, die jedoch ausblieb.

„Wo kommst Du her, Kuno?“ frug sie endlich, das Schweigen unterbrechend, „ich habe Dich den ganzen Tag nicht gesehen.“

„Ich war auswärts,“ antwortete er kurz und blickte nicht einmal zu dem Mädchen hinüber.

Sie errödete schmerzlich und wandte sich seufzend ab.

Der alte Bauer sah es, sein Gesicht verfinsterte sich noch mehr und er sagte verdrießlich: „Nun kommt zum Essen! Es ist Zeit.“

Während der Mahlzeit wurde nicht gar viel gesprochen, nur einmal wendete sich der alte Kornmann urplötzlich an den Knecht Mathow mit der scharfen Frage: „Hast Du etwa gehört, Mathow, ob sich ein Wildbich hier herum gezeigt hat? Unser Herr Graf meinte, sein Förster versicherte bestimmt, vorige Woche in der Nacht einen Schuß gehört zu haben; auch sei ein Rehbock verschwunden. Sollte das erbärmliche Gesindel auch zu uns sich verlaufen?“

Mathow sah nicht zu Kuno hinüber, sondern blickte fest den Bauern an und entgegnete kaltblütig: „Habe nichts gehört, Bauer. Wo sollte denn auch hier ein Wilderer herkommen? Der Herr Graf thut nicht gut daran, die ehrlichen Leute im Dorfe zu verleunden.“ (Fortsetzung folgt.)